

Die Schmitte in Schwarzenbach

Älteste bekannte Erwähnung des Schmiedehandwerks

Dorfschmitten gab es wohl schon seit Jahrhunderten in den meisten Dörfern unserer Umgebung. Es galt Pferde zu beschlagen, Werkzeuge wie Beile, Schaufeln und Pickel herzustellen und in reichen Häusern wurde auch mal ein Fenster vergittert. Allerdings konnte bisher kein Beleg für eine örtliche Schmitte gefunden werden, der vor 1621 liegt, dem Jahr, in welchem der katholische Pfarrer von Jonschwil begann, ein Geburten-, Sterbe- und Eheregister zu führen. Die Einträge in den Zivilstandbüchern waren anfangs aber sehr dürftig. Manchmal wurde nicht einmal der Name erwähnt. So steht im Jahr 1674 lediglich, dass in Schwarzenbach ein Sohn des Schmieds gestorben sei. Ein Jahr zuvor ist im Taufbuch Johann Wagner als Schmied in Schwarzenbach erwähnt. Es muss sich also wohl dessen Sohn Josef gewesen sein. Bis zum Bau der Fürstenlandstrasse in den Jahren 1773 bis 1778 durch Abt Beda führte die Hauptverbindung von St. Gallen nach Wil über Schwarzenbach und die dortige Thurbrücke. Und da die meisten Güter mit Pferd und Wagen transportiert wurden, bot sich einem Schmied an dieser Wegstrecke ein gutes Einkommen. Immer wieder einmal galt es ein verlorenes Hufeisen zu ersetzen oder ein Wagenrad zu reparieren. Darum kann angenommen werden, dass die Schwarzenbacher Schmitte von jeher nicht im Dorfzentrum bei der Kapelle, sondern weiter oben an der Landstrasse stand, an der Ecke Jonschwiler-/Wilerstrasse, vis-à-vis des Gasthauses Rössli.

150 Jahre Schmiededynastie Meyer

Der erste bekannte Schwarzenbacher Schmied war der im Jahr 1674 eingangs erwähnte Johann Wagner. Drei Jahre später war Rudolf Meyer Besitzer der Schwarzenbacher Schmitte. Die Meyer, eine der wenigen reformierten Familien in der Gemeinde, blieben über mehrere Generationen Schmiede in Schwarzenbach. Nachfolger wurden Sohn Jakob (1661 – 1727), dann Enkel Onophrion (1697 – 1771), gefolgt von Johann Jakob sen. (1747 – 1816) und Johann Jakob jun. (geb. 1785). Brüder und Nachkommen der vorher Erwähnten hatten auch die Schmitte in Oberuzwil und Bichwil inne.

1847 ist dann Johann Hugentobler Schmied in Schwarzenbach. Zu seinem Glück lag sein Haus nicht im Dorfkern, sondern an der Landstrasse, so war sein Haus 1859 vom grossen Dorfbrand nicht betroffen.

In den 1880er-Jahren kam Sohn Johann Georg in finanzielle Nöte. Er hatte auf der anderen Strassenseite ein Haus mit mechanischer Werkstatt und Dampfmaschine erbauen lassen und sich anscheinend übernommen. Das Gemeinderatsprotokoll verrät, *dass Hugentobler zur Schmitte in Schwarzenbach die im Versicherungsbrief an die Volksbank mitverpfändete Dampfmaschine bereits veräussert habe*. Hugentobler wurde als säumiger Schuldner – wie damals üblich – in allen Gasthäusern auf einer Tafel aufgeführt, weil solchen Personen der Wirtshausbesuch untersagt war. Schliesslich kamen seine beiden Liegenschaften im Juli 1882 unter den Hammer und fielen an die Schweizerische Volksbank in St. Gallen.

Alte und neue Schmitte



Das um 1930 vom Rössliplatz aus aufgenommene Bild zeigt am linken Bildrand die neue Schmitte und rechts im Hintergrunde die alte. Im Lagerbuch der Gemeinde Jonschwil sind sie wie folgt aufgeführt:

No. 240, Hugentobler J. G., Schwarzenbach, Haus mit Holzwerkstatt.

No. 272, Hugentobler J. G., Schwarzenbach, Haus mit mechanischer Werkstatt, Dampfkessel.

Dass es sich beim Haus No. 240 um die alte Schmitte handelt, belegt eine alte Kaufverschreibung dadurch, dass dieses Grundstück damals an den Friedhof grenzte.

Hier noch in chronologischer Reihenfolge die Besitzer der beiden Liegenschaften:

- 1882 Die Brüder David und Johann Ulrich Hugentobler, Bürger von Henau, erwerben die beiden Liegenschaften von der Schweizerischen Volksbank St. Gallen
- 1886 Johann Ulrich, mittlerweile in Lichtensteig sesshaft, überlässt seinem Bruder David sämtliche Häuser und Grundstücke ohne Gegenleistung, weil die Verschuldung dem Marktwert entspricht.
- 1888 Die neue Schmitte mit freistehender Scheune wird von Jean Hugentobler zum Rössli Schwarzenbach für Fr. 17'000 übernommen. Dieser Preis entspricht dem Pfandkapital.
Die alte Schmitte geht an Schmied Johann Georg Hugentobler in Degersheim. Auch hier entspricht der Preis von Fr. 7'960 dem Pfandkapital.
- 1889 Verkauf der alten Schmitte an August Hugentobler, Schreiner in Botsberg, Flawil.
- 1897 Johann Georg Hugentobler, Schmied in St. Gallen, verkauft die alte Schmitte an Sebastian Meier.

Vermutlich konnte August Hugentobler die Zinsen nicht bedienen und die Liegenschaft fiel an Johann Georg Hugentobler zurück. Ob es sich in all diesen Transaktionen um den gleichen, ehemals in Schwarzenbach Konkurs gegangenen Schmied handelt, ist wahrscheinlich, aber nicht erwiesen.

Die mechanische Werkstatt in der neuen Schmitte wurde unter David Hugentobler zur Schmiede. Die alte Schmitte hatte eine wechselhafte Nutzung: Im Lagerbuch steht zuerst Holzwerkstatt, dann Schmiede, ab 1889 Schreinerei und schliesslich Wagnerei.

Sebastian und Johann Meier

Sebastian Meier (1869 – 1941) stammte aus dem Aargau, kam im Alter von 20 Jahren als Wagnergeselle nach Gähwil und siedelte 1893 nach Schwarzenbach über, um die dortige Wagnerei zu übernehmen. Im folgenden Jahr heiratete er Maria Gertrud Stolz aus Gähwil. Im Alter von 28 Jahren konnte er die alte Schmitte erwerben.

Sohn Johann (1894 – 1952) machte um 1910 in Schwarzenbach eine Huf- und Wagenschmied-Lehre, vermutlich in der neuen Schmitte bei Jean Hugentobler. Nach sieben Wander- und Gesellenjahren kehrte er an seinen Geburtsort zurück und übernahm 1917 seinen Lehrbetrieb. Er erweiterte das Geschäft um einen erfolgreichen Maschinenhandel.

20 Jahre lang arbeiteten Vater Sebastian und Sohn Johann nah beieinander, der Vater in der alten Schmitte als Wagnermeister, der Sohn in der neuen Schmitte auf der anderen Strassen- seite als Schmied.